

SALON DEUTSCHLAND

Wolfgang Martynkewicz belegt auf eindrucksvolle Weise, dass Geist und Macht, also große Teile des (Bildungs-)bürgertums und der Nationalsozialismus, nicht von ungefähr zueinanderfanden.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert und um die Jahrhundertwende gab es in Deutschland (wie in Österreich) auch in bürgerlichen Kreisen eine relativ breite, in sich differenzierte "Aufbruchs"bewegung: gegen erstarrte Strukturen, gegen den Wilhelminismus, hin zu "Neuem" und zur "Jugend".

Die anfangs zumeist fortschrittliche Aufbruchsstimmung ging jedoch bald einher " mit einem ausgeprägten Unbehagen an bestimmten Erscheinungsformen der Moderne- wie der Massenkultur, Demokratisierungsprozessen, fortschreitender Industrialisierung, und der Spezialisierung der Wissenschaften; dieses Unbehagen zeigte sich insbesondere im Rückgriff auf vormodernes und sogar archaisches Denken "(S.17).

Im Münchner Salon des Verlegerehepaars Hugo und Elsa Bruckmann, das im Zentrum des Buches von Martynkewicz steht, und wo sich "alles was Rang und Namen" hatte " traf, spiegelt sich diese Entwicklung in konzentrierter Form. Die Elogen etwa von Hofmannstahl, Rilke, Thomas Mann, die in dem Salon der Bruckmanns ein und aus gingen, auf die "reinigende Kraft" Krieges, die Beschwörung des "Kriegsgotts", die Umfunktionierung von Hölderlin zu einem Kriegsapostel (im Gegensatz zum "oberflächlichen "(sic !) Goethe) sind symptomatisch dafür.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschland war nach 1918 wieder " Neuanfang " angesagt. Mit Weimar konnten viele (Bildungs-)bürger wenig anfangen, einem Großteil war - die noch dazu schwächelnde-Republik ein Dorn im Auge. Im Salon der Bruckmanns diskutierte man " über Macht und Herrschaft, insbesondere über den wahren Herrscher und seine mythischen Ursprünge. Einige dachten an einen geistigen Souverän, andere hatten das Vorbild Mussolini im Kopf, die Bruckmanns selbst sahen schon früh in Hitler die ideale Verkörperung eines Führers, der das zerrissene Volk und das geteilte Land heilen konnte " (S.18).

Hitlers erster Besuch im Salon war im Dezember 1924. Hitler wurde von den Bruckmanns nicht nur in die "höheren Kreise "eingeführt, sondern aktiv unterstützt- politisch und nicht zuletzt finanziell. Bis zum bitteren Ende.

Das Buch von Martynkewicz liefert eine Fülle von- mitunter überraschenden- Einblicken und Analysen, warum wesentliche Teile der " Geistesaristokratie " gemeinsame Sache mit den Nazis machten: das "Elite"-Bewusstsein, die - im Gefolge von Nietzsche - " Kunstreligion", die zur " Retterin der Gesellschaft" auserkoren wird. Selbst die heute nur mehr lächerlich wirkende Rhetorik Hitlers fand Anklang: weil hier angeblich "Echtes ", "Unverfälschtes ", "Starkes " zum Ausdruck kam.

Die Entwicklung verlief auch nicht eindimensional. 1933 / 34 " hofierte Goebbels noch die expressionistischen Künstler"(S.486). Erst später gewann der auf " Monumentalität "

erpichte Neoklassizismus die Oberhand.

Zwei kritische Bemerkungen scheinen angebracht: Martynkewicz blendet Analysen, die in eine ähnliche Richtung wie seine Studien weisen, weitgehend aus. Brigitte Hamann (1) etwa, die interessantes Material zur Wirkung des - antisemitisch instrumentalisierten- Wagner -Mythos beim Aufstieg und der Machtergreifung der Nazis vorgelegt hat, wird mit einer Fußnote abgespeist (S. 422).

Der Umstand, daß es den Nazis (wie den italienischen Faschisten) als " Speerspitze der Reaktion " und Garanten der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse vor allem um die Machtergreifung und Machterhaltung ging, ideologische Fragen von ihnen- trotz allem Gerede vom " Kulturstaat "- daher eher " pragmatisch" (Paxton- (2)) angegangen wurden, wird nicht entsprechend gewichtet.

(1) Brigitte Hamann Winifried Wagner oder Hitlers Bayreuth. Piper Verlag München 2002

(2) Robert O. Paxton Anatomie des Faschismus. Deutsche Verlags-Anstalt München 2006

Hermann Dworczak

Wolfgang Martynkewicz

Salon Deutschland.

Geist und Macht 1900- 1945.

Aufbau Verlag Berlin 2009. 617 Seiten